



V. Jahrgang.
Erste
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbh. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Riviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 58.

Siegen, Freitag, 17. Mai

1889.

Das Streike-Fieber.

* In ganz Deutschland gährt und brodel es unter der arbeitenden Klasse. Dem Massen-Ausstand im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier sind ähnliche Ausstände im Aachener und Wurm-Revier, imgleichen in Schlefien gefolgt. Daneben wird von Ausständen der Berliner Bauarbeiter, der Pferdebahn-Kutscher, der Brauer, der Hrenarbeiter in Schlefien gemeldet. Alle Bande der Ordnung scheinen plötzlich gelockert zu sein. Schäd, die noch Millionen zählen, sind der deutschen Industrie bereits erwachsen, während England schmunkelnd die Rente einstreicht, die ihm Deutschland notgedrungen für die unentbehrliche Kohle leistet, und während die deutsche Industrie mit Schmerz und Erbitterung die mühsam erkämpfte Stellung auf dem europäischen Kohlenmarkte schwinden sieht.

Was man aus dem großen Streikgebiete vernimmt, klingt wenig tröstlich. Ermuntert durch die ultramontane und fortschrittliche Presse, ergreifen sich die Bergleute in Brandreden verwegener Art. Man spricht von den Schmeerbänden der Arbeitgeber und dem mit seiner Familie hungernden Bergmann, obgleich doch der Bergmann Schüder in Berlin erklärte, die Lohnfrage sei Nebensache; man mutet der Firma Krupp in Essen zu, jährlich 2 1/2 Millionen Mark unter ihre Arbeiter zu verteilen, da sie 3 1/2 Millionen verliere und mit einer Million genug habe, um auch Champagner trinken zu können.

Werden da die so entschiedenen, nicht zu deutenden Worte Kaiser Wilhelms auf empfänglichen Boden fallen? Wir müssen es einstweilen bezweifeln. Die Worte des Kaisers, so schreibt ein süddeutsches Blatt, werden wohl den Erwartungen der Streikenden nicht ganz entsprechen, desto mehr aber allen denjenigen, die nicht der Meinung gewesen sind, daß die Berechtigung einer Forderung an sich auch das Recht zur gewaltthätigen Durchsetzung in sich schließt. Die Koalitions-Freiheit ist den Arbeitern gewährt; allein, in wie vielen Fällen haben sie sich auch an die gesetzliche Grundbedingung derselben, die Innehaltung der Kündigungsfrist, gehalten? In den weitaus meisten Fällen ist das nicht geschehen; auch die 90 000 Bergleute des niederrheinisch-westfälischen Kohlenreviers haben nicht daran gedacht, zu kündigen und erst nach 14 Tagen die Arbeit einzustellen, sondern den Streik sofort eintreten lassen. Von diesem Fehler ist in derjenigen Presse, die zwar nicht sozialdemokratisch sein will, thatsächlich aber im Interesse der Sozialdemokratie arbeitet, kaum die Rede gewesen. Höchstens hat sie sich über die Forderung, die Kündigungsfrist innewohnen, lustig gemacht und zu beweisen gesucht, der Streik würde dadurch um alle Aussicht auf Erfolg gebracht worden sein. Danach also giebt die bessere Aussicht auf Erfolg zugleich auch das Recht zur Ungeheuerlichkeit. Was würden dieselben Leute sagen, wenn einmal die Arbeitgeber plötzlich die Arbeiter entlassen wollten? Es kann auch für die Arbeitgeber Konjunktoren geben, die ihnen die zeitweilige Einstellung oder Beschränkung des Geschäftsbetriebes nahelegen würden. In derartigen Fällen dürfen sie sich nicht beifallen lassen, jemanden ohne Kündigung zu entlassen, und wenn sie es sich be-

fallen lassen, würden die Geschädigten sich durch Anrufung der Gerichte Recht verschaffen. Die Schadentlage steht freilich auch den Arbeitgebern zu, einem Massenstreik gegenüber ist sie jedoch ein Nanking, abgesehen davon, daß, wo nichts ist, nichts geholt werden kann.

Und selbst ein Berliner Blatt, von dem man sagt, es sei fortschrittlich-sozialdemokratisch angehaucht, das „Kleine Journal“, erklärt sich heute gegen die Arbeiter, indem es schreibt: „Es ist unleugbar, daß die Arbeitgeber bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gegangen sind und soviel Konzessionen, als überhaupt möglich war. Alle Sympathien, die man den Ausständigen bis jetzt entgegengebracht hat und die moralische Unterstützung, welcher sie sich seitens der gesamten Presse zu erfreuen hatten, würden ein Ende nehmen, falls die Arbeiter die ihnen gerechte Hand zurückweisen würden. Die Lohnerböschung ist ihnen in feierlicher Weise zugesagt und damit eine der hauptsächlichsten Punkte ihrer Forderungen erfüllt. Es ist keine leere Phrase, wenn der Vorstand des bergbaulichen Vereins in der von uns gestern publizierten Erklärung sagt: „Was das Verlangen, die jetzt acht Stunden unter Tage betragende Arbeitszeit abzukürzen, betrifft, so entbehrt dasselbe jeder sachlichen Begründung.“ Jeder mit den einschlägigen Verhältnissen Vertraute wird die Unmöglichkeit einer Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden zugestehen. In keinem Bergwerksbezirk des europäischen Festlandes existiert eine kürzere Arbeitszeit als im rheinisch-westfälischen Revier; dieselbe ist vielmehr überall, insbesondere auf den staatlichen Steinkohlengruben Preußens, erheblich länger. Eine Fortsetzung des Streiks wäre eine Frivolität, die sich bitter rächen würde.“

Trügen nicht alle Zeichen, so vollzieht sich nun doch ein Umschlag in der Stimmung der Ausständigen. Auf einzelnen Zeichen des Reviers begann man wieder mit der Arbeit, und den Bemühungen des Abgeordneten Dr. Hammacher, der wie Wenige über die ganzen Verhältnisse im Kohlengebiet unterrichtet ist, dürfte es gelingen, die noch bestehenden Differenzen auszugleichen. Ob die drei Deputierten der Bergleute soviel Gewalt besitzen, ihre Kameraden auf die richtige Bahn zu lenken, müßte so wie so bezweifelt werden; die Worte des Kaisers aber haben ihres Eindrucks nicht verfehlt, der Kern der Arbeiterbevölkerung im Kohlenrevier ist anerkannt tüchtig und patriotisch gesinnt: so wird es hoffentlich zum Frieden kommen.

Essen, 14. Mai. Für das Krupp'sche Wasserwerk an der Ruhr ist während der Nacht ein Sicherheitsdienst eingerichtet worden, welcher von solchen Arbeitern der Krupp'schen Fabrik ausgeht, die Mitglieder der Kriegervereine sind. In der vergangenen Nacht wurde die Wacht von 50 Mitgliedern des Cronenberger Kriegervereins gehalten, welcher dann mit dem hiesigen alten und jungen Kriegerverein abwechselte. Das Kommando wird von den betreffenden Vereinsobersten geführt.

Berlin, 14. Mai. Die schon längere Zeit im Gange befindliche Lohnbewegung unter den Baugewerksleuten soll nun, wie es heißt, am 20. ds. M. zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung der Zimmerer und wahlweise auch der Maurer führen. Auch die Brauergewerksleute verlangen nach dem Beispiel der Hamburger, Ermäßigung der Arbeitszeit. Von einem Aus-

stande der Pferdebahnkutscher verlautet bis jetzt nichts, dagegen soll nach dem V. B. C. auch bei der Allgemeinen Berliner Omnibus-Actien-Gesellschaft ein Schaffner- und Kutscher-Ausstand drohen, da beide Theile Gehaltserhöhungen und mindestens vier dienstfreie Tage im Monat fordern. Der Vorstand der Gesellschaft soll sich bis zum 1. Juni erklären.

Breslau, 14. Mai. Die „Breslauer Zeitung“ berichtet, daß in Hermsdorf dem Hauptort des niederschlesischen Kohlenreviers, die Bergleute streiken. Die Meldung wird anderweitig bestätigt.

Waldenburg, 14. Mai. Auf den Hermsdorfer Vereinigten Glückhilsgruben (dem größten Werk in Niederschlesien) ist heute Morgen ein Streik ausgebrochen. Eine allgemeine Streikbewegung ist in hiesiger Gegend im Gange.

Waldenburg, 14. Mai. Der Streik der Bergarbeiter des Waldenburger Reviers hat heute Morgen mit der Arbeitseinstellung der Glückhilsgruben (dem größten Werk in Niederschlesien) begonnen. Man erwartet den Beschluß der anderen Gruben im Laufe des Tages. Forderung 3 Mark Tagelohn bei zehnstündiger Schicht.

Breslau, 15. Mai. (Streik.) Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Waldenburg: Die Zahl der im Kohlenrevier Streikenden beträgt gegen 6000. Sie verlangen 25 bis 30 pCt. Lohnerhöhung und zehnstündige Schicht. Bei der „Glückhilsgrube“ wurde dies bei sofortiger Arbeitsaufnahme zugestanden.

Waldenburg, 15. Mai, 10 Uhr Abends. Die Lage sieht sich für morgen ernst an. Heute Abend 9 Uhr traf eine Schwadron Cuirassiers aus Breslau hier ein. Heute Nacht werden zwei Bataillone Infanterie aus Glatz und ein Bataillon aus Breslau folgen. Das Kohlenrevier wird von den zwei Schwadronen besetzt werden.

Waldenburg, 15. Mai. In allen großen Hrenfabriken Freiburgs herrscht Arbeitseinstellung. Das hierher erbetene Militär ging dahin zurück, weil Nachts Ausschreitungen stattgefunden haben. Hier ist jedoch ein Bataillon des 38. Infanterie-Regiments mit Sonderzug eingetroffen. Die Schwelernschächte des Glückhilschachts sind gestern Abend gestrichen worden.

Die Audienz der Arbeitgeber bei Kaiser Wilhelm.

Telegraphische Depesche der „Sieg-Lahn-Zeitung“.

• Berlin, 16. Mai.

In der heutigen Audienz einer Abordnung der Arbeitgeber des rheinisch-westfälischen Kohlenbezirktes erschienen um 8 Uhr Morgens im Fahrensaale des königlichen Schlosses vor dem Kaiser die Herren Dr. Hammacher, Geh. Commerzienrath Daniel, Bergkath v. Velsen und Assessor Krabber, in Gegenwart des Ministers Herrfurth und eines Flügeladjutanten. Auf eine Ansprache Dr. Hammachers erwiderte der Kaiser:

„Ich habe die Audienz gestattet, weil es selbstverständlich Sache des Monarchen ist, wenn seine Unterthanen in Streitigkeiten untereinander der Verständigung bedürfen und sich vertrauensvoll an das Staatsoberhaupt wenden, daß dann beide Parteien gehört werden. Nachdem ich die Arbeiter vorgestern gehört, freue ich mich, Sie heute zu hören. Die Ursache des Streiks betreffend und die Mittel zur Beseitigung desselben, so erwarte ich darüber eingehende Berichte Meiner Behörden. Mir kommt es hauptsächlich darauf an, in Anbetracht einer weitreichenden Schädigung der gesamten Bevölkerung, zumal ein zweiter Streik in Schlefien, aus Westfalen übertrag, ausbrach, möglichst bald dem großen westfälischen Streik ein Ende zu machen. In Meiner Anrede an die Arbeiter habe ich Meinen Standpunkt in aller Schärfe gekennzeichnet. Die Arbeiter haben

nur wollte. So kam es, daß ich bald darauf in einer Buchdruckerei der Hauptstadt als Lehrling stand oder eigentlich wie ein Schenkerlappen durch das ganze Geschäft gezogen wurde. Wie ein Träumender that ich alles mechanisch und fühlte anfänglich kaum die Kippenhöfe, die man mir gab. Nur mit halbem Oyre hörte ich die anzüglichen Redensarten, die auf mich hereinregneten. Aber später kam es anders, ich sah, hörte und fühlte wieder und mein ganzes Wesen häuete sich auf gegen diese Schlägerei, wie ich es nannte. Ich hatte keine Freude an dem Geschäft, in das ich in der Knabenhaften Einbildung getreten, ich werde mich mit Leseputzer ausstopfen können und bald Buchverleger werden. Im Grunde genommen war ich nur ein Kaufknecht, dem jeder auf die Fersen trat. Das Leben in der großen Stadt verwirrte mich und ich starre trostlos an den hohen Häusern hinauf, nicht ahnend, daß dort oft noch viel größeres Elend wohnte.

Vergnügungen konnte ich am Sonntage keine mitmachen, denn ich hatte kein Geld, außer meinem Gulden, den ich, ich mußte selbst nicht warum, nicht wechseln lassen wollte. Der einzige Trost in dieser Verlassenheit war das Versprechen, dem ich in den wenigen freien Stunden oblag. Einige Gedichte, die ich auf dem Herzen hatte, sandte ich einmal an ein Winkeltischchen in der Residenz und merkwürdigerweise wurden sie gedruckt. Ich hatte sie mit dem Namen „Der arme Jakob“ unterzeichnet, denn sonst wären sie gewiß in den Papierkorb gewandert. Dieser Erfolg erhob mich und gab meinem Wesen etwas fast Vornehmeres, aber das die Gehilfen sich fast zu Tode lachen wollten.

Dies machte mich tief unglücklich; wieder keimten die aber- teuerlichsten Pläne in meinem Kopfe, die aber — vielleicht glücklicherweise — nicht zur Frucht reife gelangten. So ging es zwei Jahre fort, und ich war ein hochaufgeschwommener Bengel geworden, als wie mit einem Zauberschlage eine Wendung eintret, die mich zum rothen Jakob machte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Försterhaus.

Selbstverlebens von J. J.

(Fortsetzung.)

Nach wenigen Tagen sandte mir Frau Dora ein Briefchen, in welchem sie mir schrieb, daß ihr mein Besuch für den folgenden ganzen

Der arme Jakob.

Ein Lebensbild von Aug. Butscher.

(Fortsetzung.)

In jener Zeit hatte mich eine wahre Lesewuth befallen, die mich alles verschlingen ließ, was nur von ferne einem Bude ähnlich sah. Am liebsten las ich Robinson's Abenteuer und die See- und Indianergeschichten von Marryat und Cooper. Innerlich unbefriedigt und äußerlich verwirrt, stürzte ich mich in das Land der Träume, um immer unbefriedigter und unglücklicher zu werden. Der graue Jakob blieb nach wie vor der arme Jakob. Ich hatte mit der Zeit auch einen Kameraden gefunden, der gerade so ver- rückt war wie ich. Es war derselbe Knabe, dem der Fadensepp bei meinem Eintritt die saftige Ohreife verabreicht hatte.

Es erwachte in uns allmählich der Entschluß, bei passender Gelegenheit übers Meer zu gehen als Schiffsjungen und uns später nach den Urwäldern durchzuschlagen zu den Rothhäuten, die unser Ideal geworden waren.

Wir hätten dozumal eher ins Irren- als ins Waisenhaus achört, aber wir waren eben böse Buben, und solcherlei Einfälle sind auch heut noch an der Tagesordnung oder eigentlich Unordnung. Zweier Begegnungen, die in jene Sturm- und Drangzeit fielen, muß ich doch noch in einigen Worten Erwähnung thun. Unsere graue Schaar fand eines Tages beim Spaziergange an der nächsten Eisenbahnstation. Die Bahn war erst eröffnet worden, und die Neugierde der Leute noch eine ganz ungewöhnliche.

Wir starteten die Reisenden mit offenem Munde an. Da neigte sich ein schmales blaßes Knabengesicht und eine fast durchsichtig weiße Hand winkte mir. Ich trat rasch hinzu, denn ich erkannte den Knaben sofort und der Knabe hat ihn gewiß auch mit mir erkannt. Der Knabe gab mir rasch ein Guldenstück und eine Visitenkarte, die er aus dem Leberrock seines Vaters nahm, der nur einen Augenblick verwundert aufsch.

Geh ich noch einen Dank sagen konnte, kreischten die Räder und der Zug rollte langsam davon. Plötzlich fühlte ich eine Hand an meiner Wange und als ich sie verwundert abnahm, steckte im Sturmband eine zweite, goldgeränderte Karte. Auf der ersten, ganz einfachen Karte standen nur die zwei Worte gedruckt: „Rentier

Hollentopf“, auf der goldgeränderten aber in mächtiger Verschnörkelung: „Alessandro Furioso, dramatischer Künstler“, und auf der Rückseite mit Bleistift: „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. Wenn Sie etwas vom Leben haben wollen, kommen Sie zu mir. In Eile.“

Das gab mir wieder viel zu denken, aber der Gulden in der Tasche brannte heißer als diese Worte im Herzen. Er war der Grundstock zur Reise in das Land der Indianer. Um keinen Preis wollte ich mehr lange der graue Jakob bleiben!

2. Der rothe Jakob.

Der Winter kroch langsam dahin, der Frühling kam mit seiner neugeborenen Schönheit und seiner Wanderlust, welche die Menschen vielfeicht von den Vögeln haben. Ich hatte manches gelernt, denn ich hatte einen unbegrenzten Ehrgeiz und wollte den Indianern auf alle Fälle Nipst einflößen. Der große Plan war reif wie eine Haselnuß, die nur ins Moos zu fallen braucht; zu- willen freilich reißt eine rauhe Hand sie vor der Zeit vom Busch. Es fehlte nichts mehr als das Geld, denn es blieb bei dem Grund- stode, dem geschenkten Gulden, der in meiner Kleiderkiste eine Finsen trug. Aber im Nothfalle wollten wir uns bis zur Meeres- küste durchbetteln und die Polizei an der Nase herumführen. Den Weg hatten wir auf der Karte mit rothen Strichen aufgezeichnet, und langten ihn besser als das Vaterunser. Wir warteten nur die Schlußprüfung ab, um uns scheinbar irgendwo in die Lehre geben zu lassen und dann Wanderbursche zu werden. Den Plan, Lehrer zu werden, hatte ich längst in alle Winde geschlagen, — das wäre mir denn doch jetzt gar zu ordinär gewesen, und meine Mutter war auch eher für ein solides Handwerk, denn sie kannte nur zu gut die vielen Dornen und wenigen Rosen dieses Standes in jener Zeit. Freilich hatte sie keine Ahnung von dem „soliden Handwerk“, das ich ergreifen wollte.

Eines schönen Tages — doch nein, er war nicht schön — stieß sich mein Kamerad und Reisegespens auf der Regelbahn, die wir im Garten benutzen durften, einen Holzsplitter vom Auf- wurfsbrett unter den Fingernagel. Es that ihm freilich schmerz- lich, aber er sagte nichts davon. In der Nacht befahl ihn aber der Starrkrampf und in zwei Tagen war er eine Leiche. Fassungslos und thranenlos stand ich an seinem Sarge, es war etwas in mir wie abgebrochen. All mein Hoffen, all meine Pläne waren wie weggeblasen vom Sturm, ich ließ mir mit mir anfangen, was man

übrigens einen guten Eindruck auf mich gemacht. Sie haben sich der Führung der Sozialdemokratie enthalten. Ich grüßte aus Westfalen belunden. Mir, daß meine Worte Anklang gefunden und freut es mich, daß die Einmischungsversuche der Sozialdemokratie von den Arbeitern energisch abgewiesen wurden. Ich spreche Ihnen, Herr Hammer, meine Anerkennung aus für das Entgegenkommen, welches Sie den Arbeitern bei den Verhandlungen mit der Deputation gezeigt, wodurch die Grundlage einer Verständigung gewonnen wurde, und werde mich freuen, wenn auf dieser Basis Arbeitgeber und Arbeiter sich vereinigen. Ich möchte von meinem Standpunkte aus noch eins betonen: wenn die Herren etwa der Ansicht sind, daß die Deputation nicht die maßgebenden Vertreter der streikenden Kreise wären, so macht das nichts aus; wenn sie auch nur einen Teil der Arbeiter hinter sich haben, so wird doch immer der moralische Einfluß eines Versuches der Verständigung von hohem Werte sein. Sind sie aber wirklich Delegierte derselben, so vertreten sie die Ansicht der gesamten westfälischen Arbeiter, und wenn sie einverstanden mit den Punkten, welche Sie ihnen eröffnet haben, dann habe ich zu dem gesunden vaterländischen Sinn dieser Männer das Vertrauen, daß sie nicht ohne Erfolg alles daran setzen werden, möglichst bald ihre Kameraden zur Arbeit zu bringen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Beteiligten dringend empfehlen, daß die Bergwerksgesellschaften und ihre Organe sich zukünftig möglichst nahe Fühlung mit den Arbeitern erhalten, damit ihnen solche Bewegungen nicht entgehen; denn ganz unerwartet kann der Streik sich unumwunden entwickeln. Auch möchte ich bitten, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche zu formulieren, sich vor allen Dingen immer vor Augen zu halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Teil meiner Unterthanen beschäftigen, auch die Pflicht dem Staat gegenüber haben, für das Wohl der Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen, vor allen Dingen dem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wiederum in solche Schwierigkeiten verwickelt werde. Daß Jedermann versucht, möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben, ist menschlich. Die Arbeiter leben die 3 Stunden und wissen das Verhältnis des Lohnes zum Gewinne der Gesellschaften; daß sie mehr oder weniger daran teilhaben wollen, ist erklärlich. Ich möchte deshalb bitten, daß die Herren mit größtem Ernst die Sachlage jedesmal prüfen, um in ferneren Zeiten derartigen Dingen vorzubeugen.

Ich lege Ihnen ans Herz, daß der Erfolg des gestrigen Tages zu Ende geführt werde, und betrachte es als meine königliche Pflicht, allen Beteiligten, Arbeitgebern wie Arbeitern, meine Unterstützung bei Meinungsverschiedenheiten in dem Maße zuzuwenden, in welchem sie ihrerseits bemüht sind, die Interessen der gesamten Mitbürger durch Pflege der Gerechtigkeit untereinander zu fördern und vor Erschütterungen, wie diese, zu bewahren.

Erste Rundgebung

der Bergleute des Kreises Gelsenkirchen auf die von Sr. Majestät dem Kaiser an die Arbeitervertreter gerichteten Worte.

Gelsenkirchen, 16. Mai. In der heutigen Versammlung der Delegierten und Deputierten der Belegschaften von 25 Zechen des Kreises Gelsenkirchen und Umgebung wurde einstimmig beschlossen, dem Delegiertenlager in Bochum folgenden Antrag zur Annahme zu empfehlen:

In dem Bestreben, den von Sr. Majestät unserm Allerhöchsten Kaiser und König der Deputation unserer Kameraden in der Audienz am 14. ds. Mts. ausgesprochenen Wünschen, die Arbeitseinstellung beizubehalten, möglichst entgegen zu kommen, und in der Hoffnung, daß die von Allerhöchster Sr. Majestät zugelegte Prüfung unserer Anliegen unsere gerechten Forderungen zur Erfüllung bringen wird, schlagen wir den von uns vertretenen Belegschaften vor:

1. Die Arbeit ist wieder aufzunehmen.
2. Die jetzigen Deputierten der Belegschaften vertreten diese bis zu anderweiter Wahl bei Verhandlungen mit den Zechenverwaltungen und Behörden bezüglich der festzuhaltenden Ansprüche.

Wir zweifeln nicht, daß dieser Schritt zu einer Verständigung zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern führen wird, da auf beiden Seiten unbedingt der gute Wille vorhanden ist, der bedauerlicherweise durch die Arbeitseinstellung möglichst bald ein Ende zu bereiten.

(Emscher-Zeitung.)

Berlin, 17. Mai, 11 Uhr 40 Min. Vorm. Der „Freisinnigen Zeitung“ zufolge mußten die Ausgleichsverhandlungen in Sachen des westfälischen Streikes abgebrochen werden, da Grubenbesitzer Krabbe am Donnerstagabend jede weitere Verhandlung, wozu die übrigen Mitglieder der Grubenbesitzer-Deputation bereit waren, von vornherein ablehnte. Die anderen Mitglieder der Deputation erklärten, ohne Herrn Krabbe nicht verhandeln zu können.

Das zwischen der Arbeiter-Deputation und dem Abg. Hammer vereinbarte Protokoll lautet:

§ 1. Die Verwaltungen der Steinkohlengruben im Oberbergamtsbezirk Dortmund sollen sich verpflichten, ihre Bergleute künftig über die normale achtstündige Schicht hinaus nicht arbeiten zu lassen. § 2. Ueberlichkeiten können ausnahmsweise stattfinden, wenn zur Sicherheit des Bergwerkes oder zur Sicherung von Bergleuten dringliche, unaufschiebbare Arbeit geboten ist. § 3. Soll in Fällen außerordentlicher Geschäftshäufung in Ueber-

tag sehr erwünscht sei, da sie mir gerne noch Mancherlei erzählen könnten und die Gelegenheit des unge störten Zusammenseins trafe sich morgen gerade so günstig, da ihre beiden Herren einer auswärtigen Versammlung beizuwohnen hätten; sie erwartete mich daher schon Vormittags.

Ich begab mich dann auch am anderen Tage vor zehn Uhr auf den Weg zum Kupferwerk und sah bald im gemütlichen Wohnzimmer bei Frau Dora, wo ein einfaches Frühstück serviert war.

Die gute alte Dame war so ganz bei der Sache, als sie mir weiter erzählte, daß auch mir, wie bei der Erzählung der alten Els, die Bilder vergangener Tage ganz lebendig nahe gerückt wurden.

„Ich kamle gestern in alten Familienbriefen“, begann meine freundliche Wirtin „und da fiel mir ein Brief in die Hände, den Sie lesen müssen, der Inhalt bezieht sich auf unsere Familiengeschichte.“

Sie zog aus einem Ebenholzfäßchen einen vergilbten Umschlag hervor, der einen bogenlangen Brief ihres Schwagers Victor enthielt.

Die Blätter gaben zum Teil Schilderungen seines Lebens in Schweden, wo er ein Engagement auf ein Jahr angenommen hatte. Dann sprach er seine Wünsche aus in Bezug auf Aufmerksamkeiten, welche er seiner Schwägerin erweisen wollte, und wobei er seine Schwägerin Dora um Mittheilung bat.

Und im Verlauf des Briefes schrieb er endlich folgendes:

„Du mußt nicht denken, liebe Schwägerin, daß ich so gar kein Verlangen in mir trüge, bei meinem armen Jungen zu sein, auch zieht es mich oft in Gure Mitte und ich versehe mich in die traulichen Räume des Försterhauses an die Seite meiner braven Schwägermutter mit solcher Lebhaftigkeit, daß ich meine, aufpassen zu müssen und eines Tages bei Euch anzuklopfen. Ich weiß auch, daß Ihr Alle mich zu jeder Stunde liebevoll aufnehmen werdet, ich gehe daher sehr mit dem Gedanken um, für immer zu Euch zurückzukehren. Gebt Gott, daß es mir nicht fern sei, an Festigkeit mangelnd, da auszuhalten, wo Er mich so unlagbar glücklich machte und mir dann dies Glück nahm.“

Ich vermag es ja immer noch nicht recht zu begreifen, daß wir Menschen so hart geprüft werden aus Liebe. Es hätte doch

schicklich gearbeitet werden. So kann dies nur aufgrund einer vorgängigen Verständigung zwischen der Grubenverwaltung und einem Ausschusse von Vertrauensmännern der Belegschaft. § 4. Dieser Ausschuss wird ausschließlich von der Belegschaft in freier Wahl selbstständig gewählt; aber nur von Bergleuten, die 25 Jahre alt sind. § 5. In die achtstündige Normalarbeit wird Einfahrt wie Ausfahrt nicht mit eingerechnet; jede derselben soll in der Regel nicht länger als eine halbe Stunde dauern und sich jedenfalls so ordnen, daß der Bergmann nicht länger als acht Stunden unter Tage bleibt. § 6. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund möge dafür eintreten, daß nach Erfüllung der vorstehenden Wünsche die Löhne der Bergarbeiter unter Rücksichtnahme auf die stattgehabten Kohlenpreise in angemessener Weise erhöht werden. § 7. Die unterzeichneten Bergleute sprechen das Vertrauen aus, der genannte Verein werde dafür sorgen, daß die Grubenverwaltungen dem Bergarbeiter künftighin durch Form und Fassung der Arbeitsverträge im Fortkommen nicht hinderlich sind. § 8. Die Bergleute halten es für zweckmäßig, daß ihnen für Pulver, Öl und Gezehe nur der Selbstkostenpreis seitens der Grubenverwaltungen angedreht werde, statt daß ein dabei erzielter Gewinn für den Unterhaltungsfonds der Bergleute Verwendung findet. § 9. Den Bergleuten soll wegen der gegenwärtigen Arbeitseinstellung nach Wiederaufnahme der Arbeit keinerlei Nachtheil seitens der Grubenverwaltung zugefügt werden. § 10. Die unterzeichneten Bergleute erklären, daß sie bei Annahme dieser Wünsche seitens des Vereins für die bergbaulichen Interessen ihren ganzen Einfluß dahin geltend machen werden, daß sofort seitens der streikenden Bergleute die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt.

Vor der Entscheidung.

— Berlin 14. Mai.

Am nächsten Freitag (heute) wird im Reichstag die dritte Lesung der Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze beginnen. Seit den grundlegenden Gesetzen unseres nationalen Reichs hat die Volksherrschaft wohl niemals von einer bedeutungsvolleren Entscheidung gestanden, und niemals hat ein Gesetz eine gründlichere und sorgfältigere Prüfung erfahren, als das vorliegende. Der Vorwurf der Ueberbürdung und gewaltsamen Durchsetzung ist so unbegründet, wie möglich, und kann nur von solchen erhoben werden, welche unter dem Vorwand des Ausschusses das Ziel verfolgen, die Reform endgültig scheitern zu lassen. Daß manche Bestimmungen in ihrer praktischen Wirksamkeit sich noch nicht vollkommen übersehen läßt, daß die rechnerischen Unterlagen noch nicht von unumstößlicher Sicherheit sind, daß in der Ausführung noch große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, daß noch viel Mithienung und Mithienung in den nächstbestehenden Kreisen zu bekämpfen sein wird, mag bereitwillig zugegeben werden. Das Alles würde dadurch nicht besser geworden sein, daß man den Beschluß noch um einige Monate verschoben habe; denn die meisten der vorhandenen Unklarheiten und Schwierigkeiten werden sich eben erst in der praktischen Arbeit und Erfahrung beseitigen lassen. Das Zustandekommen des Gesetzes durch die große Mehrheit der national-liberalen, der freiconservativen und auch der konservativen Partei sowie eine Minderheit des Centrums kann als gesichert betrachtet werden. Wie groß die Mehrheit im Reichstag sein wird, läßt sich bei der noch obwaltenden Unsicherheit der Stimmung im konservativen und clericalen Lager noch nicht genau berechnen, und es ist müßig, darüber Vermuthungen anzustellen, wo die Entscheidung so nahe bevorsteht. Vielen der Zustimmung wird ihr Votum gewiß Ueberwindung kosten; mancher Wunsch und manches Bedenken muß unterdrückt werden. Wir möchten aber auch bezweifeln, ob es allen Gegnern bei ihrem ablehnenden Votum sehr wohl um's Herz sein wird, namentlich beim Centrum, dessen Mehrheit mit ganz ungenügenden Vorwänden ihren Abfall von der seither so warm befürworteten Sozialreform zu beschönigen sucht, nur weil sie voraussetzt, daß eine der Wirkungen des Gesetzes die Vermehrung des Ansehens von Reich und Staat in der Arbeiterwelt sein wird. Eben darum aber und weil wir in der Zukunft eine Verbesserung der sozialen Friedens von diesem Werk erwarten, halten wir das Gesetz für eines der wohlthätigsten und bedeutungsvollsten, die jemals erlassen worden sind. Es wird zu denen gehören, bei denen sich nach wenigen Jahren der Wirksamkeit niemand eines Widerstandes dagegen mehr rühmen wird. Die deutschfreisinnigen und clericalen Unheilpropheten werden, wie so oft, Unrecht behalten.

Tagesnachrichten.

Berlin, 16. Mai. Gestern früh begaben sich der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam zur Beisprechung der Truppenbesichtigung nach dem Tempelhofer Felde. Auf dem Wege dorthin verließen die Majestäten in der Cafeteria des 1. Garde-Dragoon-Regiments in der Allee-Marianne-Straße den königlichen Hofwagen und bestiegen die daselbst bereitgehaltenen Kispferde, um von dort aus mit ihrer Begleitung sich nach dem Besichtigungsfelde hinter dem Kreuzberge westlich der Tempelhofer Chaussee zu begeben. Dort begrüßten dieselben den Großfürsten Paul von Rußland, welcher am Morgen auf der Rückreise nach Petersburg in Berlin eingetroffen war und alsdann den Truppenübungen gleichfalls beizuwohnen. Nach dem Schluß der Übungen lehnte der Kaiser mit dem Großfürsten Paul an der Spitze der Truppen zu Pferde vom Übungs-felde aus der Stadt zurück und begab sich alsdann sofort auch zum Mittagstisch des Officiersclubs des Kaiser Alexander Garde-Granadier-Regiments Nr. 2 in dessen Officierscasino.

Die erwartete Sendung des Sultans in Berlin zur Ueberreichung hoher Orden für den Kaiser und die Kaiserin wird von neuem ein Beweis für die vortrefflichen Beziehungen zwischen

auch Alles so wunderbar schön unter uns bleiben können, und womit hatte ich solch ein Geschick verdient, welches Du, liebe Dore, göttliche Liebe nennst? Doch ich will nun endlich aufhören, mit meinem Geschick zu rechten.

Habt Ihr nur Geduld mit mir, liebes Dore, und seid versichert, wenn ich heimkehren werde, bringe ich viel guten Willen mit.

Du sagst ja selbst oft, daß Gott in den Schwachen mächtig sei, nun, so will ich dieser Schwache sein und mich seiner göttlichen Macht unterwerfen. Die Prüfer gebente ich durch meine Thätigkeit zu unterstützen, jedoch sie auch einmal sich mehr Ruhe gönnen dürfen. — Grüße mir meine brave Schwägermutter und erweise ihr recht viel Freundliches. Meinem Jungen könntest Du wohl unterbreiten begreiflich machen, daß sein Vater gewiß bald da sein werde und nicht wieder von ihm gehe. Hast Du ihm wohl einmal gezeigt, wo seine Mutter schlummert?

Sorge doch auch, liebes Dore, daß Els ein warmes Tuchkleid erhält; sie hat es redlich verdient, daß wir recht aufmerksam sind für ihre kleinen Bedürfnisse.

Am Schluß dieses Briefes kommt es mir vor, als müßte ich bald an Eure Thüre klopfen, ich freue mich fast kindisch auf den Augenblick.

Sorge Du nur, daß mir Alle daheim vergehen, an denen ich meine Pflicht nicht that. — Ich werde alle Schuld tilgen, ich weiß ja, daß ich nicht Recht gelhan habe. Habt Alle Nachsicht mit mir, und ich werde Euch ewig dankbar sein.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, liebe Schwägerin, und Deine lieben Kinder, sowie an meine Brüder, gebe ich mich dem ersetzten Augenblick schon jetzt hin, bald unter Euch zu sein.

Dein Victor.

Frau Dora faltete die Blätter zusammen und barg sie feuchend in das schwarze Kästchen.

Dann fuhr sie in ihrer Erzählung fort.

„Die Tante Adolfe empfing einige Wochen später einen ähnlichen Brief von Victor; die alte Frau rüßelte mit der liebevollsten

Deutschland und der Türkei sein. Franz. Blätter hatten die angeblich geplante türkische Sendung nach San Sibar bald im Auftrage Deutschlands, bald im muslimänischen Interesse gegen die Stellung Deutschlands und Englands in Ostafrika bruchstücklich lassen, was sich gegenseitig aufhob. Zuletzt hieß es in der Presse von anscheinend unterrichteter Seite, der Sultan habe dort zwischen Deutschland und den Arabern vermitteln wollen, sei aber dazu von Deutschland nicht ermutigt worden, worauf dann nach einigen Tagen von Konstantinopel telegraphirt wurde, die Sendung nach San Sibar sei aufgegeben. Die bevorstehende Ordnungsverleihung wird jedenfalls beweisen, daß von einer Verständigung zwischen den beiden Regierungen keine Rede war. — Der Sieg Wißmanns über Buschiri hat weithin Aufsehen gemacht und auch wieder an das Unternehmen Peters für Emin Pascha erinnern lassen, das von dem bis jetztigen Auszuge noch keineswegs ausgehen ist. Wie man auch die Aussichten desselben beurtheilen mag, so ist jedenfalls unrichtig, daß Emin Wadai nur für Egypten, also für England halten wolle. Man übersteht dabei, daß England selbst sich so weit nach dem Sudan gar nicht ausdehnen will. Auch aus Stanleys Briefen ging nicht hervor, daß er sich in einem engen Einverständnis mit Emin befunden habe.

— **Berlin, 14. Mai.** In der Wahlprüfungscommission ist gestern der Antrag Adolfe betreffend Anweisungen an die Behörden zur Vermeidung von Verstößen gegen die Gewerbeordnung, das Wahl- und das Socialistengesetz mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden.

Braunschweig, 15. Mai. Der Kaiser trifft am Samstag um 7 Uhr hier ein und bleibt bis Sonntag Abend um halb 7 Uhr. Dem Daily Telegraph wird aus Petersburg gemeldet: Während der Anwesenheit des Zaren bei dem Leidenbegänne des Toislois waren außerordentliche Schutzmaßregeln getroffen. In verdächtige Personen wurden verhaftet und bei den nachfolgenden Hausdurchsuchungen fand man 2 Bomben, ähnlich den in Zürich entdeckten. Auf Grund der mit 2 Schlag 6 legten Papiere sind viele Personen in Petersburg, Moskau und Charkow verhaftet worden, darunter auch Offiziere.

Stockholm, 15. Mai. Nach einem heute ausgegebenen ärztlichen Bericht erkrankte die Kronprinzessin vorgestern Abend an Seitenstechen mit Fiebererscheinungen, herrührend von einer linksseitigen Lungen-Entzündung, welche sich später etwas weiter ausgedehnt hat. Der Schlaf war Nachts etwas weniger gut. Temperatur heute 37,7 Grad. Die größtenteils babilischen Herrschaften haben deshalb ihre auf heute bestimmte Abreise verschoben.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin, 14. Mai.** Der Reichstag beschäftigte sich heute des Vorgangs mit Fragen der Zollgesetzgebung, die sämtlich durch die vorjährigen Veränderungen im Amtlichen Waarenverzeichnis hervorgerufen waren. Durch jene Veränderungen sind vielfach Waaren mit einem höheren Zollsatz als bisher belegt worden. Infolge dessen ist dem Reichstage eine Anzahl Petitionen zugegangen, welche sich über mit dem Zolltarifgesetz nicht übereinstimmende Waarenverzollung beschwerten und um Milderung des zu hoch erhobenen Zollsatzes ersuchten. Gemäß dem Antrag der Petitionscommission, für welche der Abg. Witte Bericht erstattete, wurden verschiedene Petitionen um Herabsetzung des Zollsatzes für rund gebogene Reifensläbe, für ungeschälte, gebogene Korbweiden und Reifensläbe, für gepaltene Reifensläbe, für eichene Tragbodentheile, ferner eine Petition um Erlass des für Eisenfäden erhobenen Zollsatzes, den verbündeten Regierungen zur Berücksichtigung, eine Petition wegen Aufhebung des Zollsatzes auf Aufschlöß zur Erwägung überwiesen. Ueber einige andere Petitionen ging man zur Tagesordnung über. Um ähnlichen Ueberforderungen, wie sie der Handel im vorigen Jahre erfahren, für die Zukunft vorzubeugen, hatte Abg. Brömel ein Gesetz beantragt, durch welches dem § 12 des Vereinszollgesetzes von 1869 hinzugefügt werden sollte, daß Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses wenigstens acht Wochen vor dem Inkrafttreten bekannt gemacht werden sollen. Staatssekretär v. Malßahn hob die Bedenken hervor, welche einer so frühen Bekanntmachung entgegenstehen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Brömel einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. Ebenfalls durch die Erfahrungen des vorigen Jahres hatte sich die nationalliberale Fraction veranlaßt gesehen, den Antrag zu stellen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, behufs einheitlicher und beschleunigter Entscheidung von Tarifstreitigkeiten die Errichtung eines Reichszolltarifamts in Erwägung zu ziehen. Der Antrag wurde von den Abgg. Wörmann und Hammer begünstigt. Abg. Windthorst hätte parlamentarische Bedenken, wagte aber die Zweckmäßigkeit eines solchen Amtes nicht zu bestreiten. Dagegen bestrich Abg. Klemm-Sachsen, daß man auf diesem Wege direct in den Einzelstaat hineinlege. Abg. v. Guny trat derartigen Ueberforderungen entgegen. Der Antrag wurde durch eine aus den Nationalliberalen, den Freisinnigen und vereinzelten Mitgliedern des Centrums wie der konservativen Parteien bestehende Mehrheit angenommen. Man ging über zur Verathung des Antrags des Abg. Stöder (Siegen), die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in erneute Erwägung zu nehmen, ob und wie dem Handel mit Spirituosen in den deutschen Colonien durch Verbot oder Einschränkung wirksam entgegenzutreten sei. Der Antragsteller schilberte die Wirkungen des in Afrika eingeführten Branntweins in höchst düstern Farben. Abg. Wörmann trat dem mit einem reichen that sächlichen Material entgegen. Nach seiner Darstellung ist der Import

Gingabe Alles zum Empfang ihres Schwiegersohnes, und der kleine Max plauderte den ganzen Tag vom Vater, der mit dem Postwagen kommen würde, und endlich baute der kleine von Stühlen und Frischbäcken eine Postkutsche und Els mußte sich hineinsetzen und er selbst war der Postillon und die Großmutter war das Postpferd. So brachte der Junge ganze Nachmittage spielend zu, und die beiden Allen gingen darauf ein wie Kinder.

Der Junge aber wurde mit der Zeit überkannig, denn der Vater ließ gar zu lange auf sich warten.

Da hatten ihm seine Kinder gesagt, sein Vater sei gewiß erst zum Christkinden gereift und hole da einen Weihnachtsbaum.

Kurzum, mit allen denkbaren Vertreibungen wurde Max hingehalten, und es entging mir nicht, daß der arme Junge sehr nervös dadurch wurde; er konnte keinen fremden Herrn mehr erbliden, ohne daß er ihn anrief: „bist Du der Vater?“

Ich machte Tante Förster auf die Unruhe des Kleinen aufmerksam und schlug ihr vor, garnicht mehr von dem Vater zu reden, damit sich die Erregung legen könne.

Das Christkindchen kam auch wirklich bald; es waren noch vierzehn Tage vor dem Weihnachtsfeste, als ein Extrapoßwagen in den Hof des Försterhauses einfuhr und den so lange und heißerharten Vater brachte. Wir Erwachsene aus der Familie hatten uns alle zum Empfang versammelt, und Max, dessen Befinden uns sonst täglich beunruhigt hatte, war so erfreulich verändert, als er seinen Vater umschlungen hielt, daß wir nicht daran dachten, die Freude könne dem jungen Jungen schädlich werden.

Die vierzehn Tage bis zum Weihnachtsfeste vermag ich nicht zu schildern, die können Sie sich selbst vorstellen, wenn ich noch hinzufüge, daß in der Weihnachtsnacht, wo es hier üblich ist, daß die Kirche erleuchtet wird, und die Gemeinde sich da zum Gebet und Lobgesang versammelt, daß in jener Nacht der Todengel seine Fittiche wieder einmal über das Försterhaus ausbreitete und den kleinen Max mit sich nahm.

Er war einer Gehirnentzündung erlegen. — (Fortsetzung folgt.)

ag ich nicht zu
ich noch hinzu-
ist, daß die
Bebet und Lob-
seine Fittiche
en kleinen Mor-

Seine Schreiner-Geselle wird gesucht.
H. Nies, Bahnhofstraße.

Mr. Meff Nachfolge, Siegen, Marburgerstraße 26.

Wegen Aufgabe der Geschäftsräume

Großer Ausverkauf

jämmtlicher Waaren-Vorräthe, als:

Kleiderstoffe jeder Art, Seidenwaaren, Sammete, Peluche, Mäntelstoffe, Tuche, Buckskins, Winter-, Abend- und Regenmäntel, Frühjahrs-, Sommer- und Herbstmäntel, Morgenröcke, Unterröcke, Cricottailen, Fantasie-Artikel, Bettwaaren, Leinen und Gebild, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, etc. etc.

• zu ganz außerordentlich billigen Preisen. •

Der Betrieb des Ateliers für Costumes und Confectionen wird nicht unterbrochen.

Fortlaufend Eingang neuer Artikel für die Saison.

Neue Umhänge

Neue Visites

Neue Regenmäntel

Neue Jaquettes

Neue Kindermäntel

Neuheiten

in
Kleiderstoffen,

Kattunen,

Sonnenschirmen,

Tricot-Taillen

sind wieder in kolossaler Auswahl eingetroffen.

Gebr. Alsberg,

Siegbrücke. Siegen, Siegbrücke.
Ecke der Coblenzerstraße.

Gesangverein „Sangeslust“ in Siegen.

Sonntag den 19. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr anfangend,

CONCERT

im Saale des Herrn Becker zu Marienborn, verbunden mit komischen Vorträgen und nachfolgendem Tanzkränzchen.
Eintritt für Damen 25 Pfg., für Herren 50 Pfg.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Am Kampen aufgestellt.

Nur kurze Zeit

Deutschlands größtes mechanisches Theater

von F. und H. Tiemann.

Täglich Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Sonntag 2 Vorstellungen, Nachm. 4 und Abends 8 Uhr.

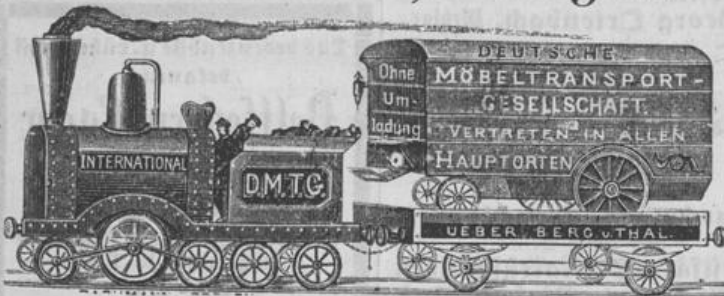
Preise der Plätze: I. Platz 1 M. II. Platz 60 Pfg. Gallerie 30 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren nur auf dem I. und II. Platz halbe Preise.

Das Theater repräsentirt die schönsten Ansichten der Erde, nicht durch Gläser zu sehen, sondern alles auf freier offener Bühne, belebt durch hunderte mechanische Figuren. Das Theater ist elegant eingerichtet, mit eigener Theater-Kapelle versehen, und wird mit Gas brillant beleuchtet.

Näheres durch Tageszettel und Plakate.

Joh. Zahn, Siegen.



Retourgelegenheit von Hagen, Düsseldorf, Köln, Osnabrück, Essen.

Gelegenheit nach Verleburg Ende April — 1 Wagen.

Wiener Corsetts

elegant sitzend, empfohlen in allen Farben und Qualitäten.

Anfertigung nach Maß.

Meyerhoff & Goslar.

Die Bade-Seil-Anstalt

von Wilh. Schütte, Siegen,

ist vom 1. Mai ab wieder kurzfristig geöffnet.

Größtes Lager
in
Woll-, Strumpf-, Weiß- und Kurzwaaren.

Specialität: Knöpfe, Besatzartikel, Futterzeuge und Handschuhe.

Herren-, Damen-
und
Kinder-Wäsche
in elegantester Aus-
führung.

Julius Heymann,
vorm. Goldberg.
Marklecke. Siegen, Marklecke.
Marburgerstraße 726.

Specialität:
Korsetts
stets in neuesten und nur gut
sitzen den Façons.

Sammtliche Sorten wollene und baumwollene Strick- und Säckelgarne.
Alle Neuheiten der Branche sind stets in reichhaltigster Auswahl am Lager.
Der Verkauf geschieht zu sehr billigen, streng festen Preisen, unter Garantie für gute, der Preisliste entsprechende Qualitäten.

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser.

London:

Water Lane 14.

Bad Kronthal:

Direction.

New York:

Broad Street 67.

Berlin:

u. d. Linden 24.

Bad Kronthal im Taunus.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Lipe bei
Albert Schaub jr. in Ferndorf.

Gutachten von Herrn Prof. Dr. Buch in München: Der Kronthaler Apollinis-Brunnen ist ein reines, sehr angenehmes schmeckendes, erfrischendes Getränk. Vermöge seiner chemischen Zusammenlegung ist es ein treffliches Mittel gegen Katarrhe des Magens und der Bronchien und dürfte, wie mich viele Versuche belehrt haben, den berühmtesten Wässern ähnlicher Art nicht nur gleichgeht, sondern selbst vorgezogen werden.
In Siegen Gasthof Albert Koch und Wihl. Steffe; in Siegbütte Gasthof Heine; in Hammerhütte Gasthof Heine; in Weidenau Gasthof: Carl Reuter, Carl Gelbach, G. Thomas, Wihl. Weil, Ad. Vogel; in Geisweid Gasthof Heine; in Grombach Gasthof Wegener; in Dittenbach Gasthof Hoffmann und Müller.



Eiserne Gartenmöbel

eigener Fabrication, dauerhaft gearbeitet, in mehreren Modellen und in verschiedenen Größen empfohlen zu Fabrikpreisen

W. & E. Reisslandt.

Handwerker-
Gesellen-Frankenkasse,
Siegen.

Sonntag, den 19. Mai cr.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Auflage

in der Herberge zur Heimath.
Der Kassirer
Phil. Schug.

Werler Koch- u. Futterfah,

Werler Viehfah,

Werler Bad- u. Gewerbesah,

empfiehlt Friedr. Gimbel.

Tüchtige Maler- und Anstreicher.

Gehäusen sucht
Wihl. Kottmann,
Donzenbachstraße 477.

Mittwoch den 22. Mai,

Abends 8 Uhr,

im Saale der Gesellschaft Erholung

in Siegen:

Recitation

von

Hermann Heine,

Mitglied des Kölner Stadtraths:

Wilhelm Gell.

Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Billetts à 1 M. 25 Pfg. sind im Vor-

verkauf bei dem Kassellan der Erholung,

Schillerstraße 50 Pfg. bei dem Kassellan

des Realgymnasiums und der höheren

Schule zu haben.

Kassenpreis 1 M. 50 Pfg., Schüler-

karten 75 Pfg.

Siegener

Schützenverein.

Sonntag den 26. Mai cr.,

Nachm. Punkt 4 Uhr,

außerordentliche

General-Versammlung

im Saale des Hrn. Wihl. Carl Köbig.

Tagesordnung:

Anlegung eines Schießplatzes für das

Vogelschießen an der Kosterstraße.

Der Vorstand.



Siegener Turnverein.

Sonntag den 19. Mai cr.,

Turnmarsch

über den Bahnhof nach Kiesel,

von da Rückfahrt mit der Bahn um 4 1/2

Nachm. bei Fahrpreisermäßigung.

Zusammenkunft des Morgens am

Steigerbühl.

Abmarsch Punkt 5 Uhr,

Zur zahlreichen Theilnahme an

dieser sehr interessanten Turnfahrt laden

wir unsere Vereinsgenossen freundlichst

ein.

Der Vorstand.

Zahnbürsten.

Für jede mit meiner Firma

versehene

Zahnbürste

leiste Garantie.

Louis Schmidt,

Friseur.

Zahnbürsten.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 19. Mai 1889.

7 1/2 Uhr Morg.: Hrn. Köhn.

9 Uhr: Hrn. Köhn.

2 Uhr: Winterhagen.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholtz

in Siegen.